



Heaven's Gate

Regie: Michael Cimino

Land: USA 1980. **Produktion:** United Artists. **Buch, Regie:** Michael Cimino. **Kamera:** Vilmos Zsigmond. **Ton:** Richard W. Adams, James J. Klinger, Darin Knight, Tom McCarthy. **Musik:** David Mansfield, Johann Strauß ('An der Schönen Blauen Donau'). **Produktionsdesign:** Tambi Larsen. **Ausstattung:** Spencer Deverill, Maurice Fowler, Jim Berkey, Josie MacAvin. **Kostümentwürfe:** Allen Highfill. **Maske:** Thomas R. Burman, Vern Caruso, Ken Chase, Thomas A. Hoerber, Mary Keats, Ben Nye, Jerry O'Dell. **Special Effects:** Jim Camomile, Stan Parks, Ken Pepiot, Sam Price, Kevin Quibell, Paul Stewart. **Stunt-Koordination:** Buddy Van Horn. **Schnitt:** Lisa Fruchtman, Gerald B. Greenberg, William Reynolds, Tom Rolf. **Produzentin:** Joann Carelli. **Produktionsleitung:** Denis O'Dell, Charles Okun, William Reynolds. **Aufnahmeleitung:** Bob Grand, Dennis O'Dell, Charles Okun, Peter Price.

Darsteller: Kris Kristofferson (James Averill), Christopher Walken (Nathan D. Champion), John Hurt (Billy Irvine), Sam Waterston (Frank Canton), Brad Dourif (Mr. Eggleston), Isabelle Huppert (Ella Watson), Joseph Cotten (Rev. Doctor), Jeff Bridges (John H. Bridges), Ronnie Hawkins (Wolcott), Paul Koslo (Major), Geoffrey Lewis (Trapper), Richard Masur (Cully), Rosie Vela (schönes Mädchen), Mary Catherine Wright (Nell), Nicholas Woodeson (kleiner Mann), Stefan Shcherby (großer Mann), Waldemar Kalinowski (Photograph), Terry O'Quinn (Capt. Minardi), Jack Conley (Morrison), Margaret Benczak (Frau Eggleston), Jim Knobeloch (Kopestansky), Erika Petersen (Frau Kopestansky), Tom Noonan (Jake), Marat Yusin (russischer Händler), Aivars Smits (Herr Kovach), Terry Sullivan (Gouverneur von Wyoming), Jerry McGee (Heaven's Gate Band), Cleve Dupin (Heaven's Gate Band), Stephen Bruton (Heaven's Gate Band), Sean Hopper (Heaven's Gate Band), David Mansfield (Heaven's Gate Band), T-Bone Burnett (Heaven's Gate Band), u.v.a.

Format: 35mm, Cinemascope, Farbe. **Länge:** 225 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Sprache:** Englisch. **Uraufführung:** 19. November 1980, New York. **Weltvertrieb:** MGM Studios, 10250 Constellation Boulevard, Los Angeles, CA 90404, USA. Tel.: (1-310) 449 3000, Fax: (1-310) 449 8750.

Inhalt

Im Jahr 1870 feiern die beiden Freunde Jim Averill und Bill Irvine in Harvard ihren Studienabschluss. Zwanzig Jahre später, Johnson County, Wyoming: Averill ist inzwischen Marschall; Irvine trinkt und hat sich einer Vereinigung von Viehbesitzern angeschlossen, die sich gegen die wachsende Zahl ausländischer Siedler zur Wehr setzen. Um diese endgültig aus der Gegend zu vertreiben, setzen die Viehbarone eine Todesliste mit den Namen von hundertfünfundzwanzig Bauern auf und beauftragen Berufskiller, die Morde auszuführen. Trotz aller Bemühungen kann Jim die Anschläge nicht verhindern. Auch sein alter Freund Irvine und Nate Champion, der Verlobte der Bordellbesitzerin Ella Watson, kommen ums Leben. Als Jim schließlich mit Ella zusammen die Gegend verlassen will, wird auch sie von den Handlangern der Viehbesitzer erschossen.

Der Regisseur über seinen Film

(...) Die Geschichte unseres Landes ist derart außergewöhnlich und lebendig, dass man von ihr fasziniert sein muss. (...) Es ist absurd zu denken, die Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika sei nicht interessant: In einem viel zu kurzen Zeitraum sind wir zu dem geworden, was wir sind. So viele Ereignisse haben sich in so wenigen Jahrhunderten zugetragen, so viele verschiedene Menschen gehören zu einer einzigen Nation – darin besteht unser Reichtum. Und, so paradox es klingt, ich würde doch sagen, dass HEAVEN'S GATE beschreibt, wie die Amerikaner amerikanisch wurden.

Der Protagonist des Films, Jim Averill, verkörpert eine bestimmte Gesellschaftsschicht, die von Harvard und den damit verbundenen Privilegien geprägt und in gewissem Sinne europäisch ist. Im Gegensatz dazu (...) versuchten die Einwanderer sich ganz und gar an Amerika anzupassen. Ich wollte die Spannungen, die Reibereien, die Konvulsionen nachvollziehen, die zunächst in der Koexistenz und dann im explosiven Zusammentreffen dieser beiden Strömungen entstanden: Weiße gegen Weiße. Das, was damals geschah, wird heutzutage zwangsläufig erneut auftreten; ob es sich um den Vietnamkrieg handelt oder die aktuellen gewalttätigen Ausschreitungen: Wir beschäftigen uns nicht genug mit unserer Vergangenheit und befassen uns nur mit den Symptomen, anstatt uns mit den Ursachen auseinander zu setzen. Diese Einstellung wird mir immer ein Rätsel bleiben.

Ich kann den intuitiven Prozess, der die erste Phase der Arbeit an einem Film bestimmt, nicht rationalisieren. Doch bei HEAVEN'S GATE war es, glaube ich, die Schwarze Liste, die mir als Erstes ins Auge fiel. Vor etwa zehn Jahren erfuhr ich durch ein Buch (...) über den amerikanischen Westen und die Indianer von dieser Todesliste, die der Ausgangspunkt des späteren Massakers war. Diese genau geplante und vorsätzliche Barbarei war für mich nur schwer vorstellbar.

Die Schwarze Liste macht deutlich, dass damals Legalität und Moral miteinander verwechselt wurden. Die Viehzüchter hatten das Recht auf ihrer Seite, aber ihre Art es zu verteidigen war unhaltbar. Es geht immer um die alte Frage: Kann man juristisch gesehen im Recht sein und moralisch im Unrecht? Diese Situation, dieser Streitpunkt ist von zentraler Bedeutung für den amerikanischen Nationalcharakter. (...) Die Figur des Michael in *The Deer Hunter* und die des Averill in HEAVEN'S GATE ähneln sich. Beides sind introvertierte, nachdenkliche Männer, die einsam leiden und ihre Vision der Welt niemandem vermitteln können. Beide haben jeweils zu Beginn des Films eine klare Vorstellung davon, was persönliche Ehre für sie bedeutet, doch dann werden

Synopsis

In 1870, the two friends Jim Averill and Bill Irvine celebrate their graduation from Harvard. Twenty years later, Averill is the marshal in Johnson County; Irvine drinks and has joined an association of cattle ranchers who are resisting the settlement of a growing number of foreigners. To drive them out of the region for good, the cattle barons draw up a death list with the names of 125 farmers and hire professional killers to carry out the murders. Despite all his efforts, Jim cannot prevent the attacks. His old friend Irvine and Nate Champion, the fiancé of brothel owner Ella Watson, are also killed. When Jim finally wants to leave the region with Ella, she too is shot dead by the cattlemen's henchmen.

Director's statement

(...) The history of our country is so extraordinary and vital that you can't help being fascinated with it. (...) It is absurd to think that the history of the United States of America is not interesting. In much too short a time, we have become what we are today. So many events have occurred in so few centuries, so many different people belong to a single nation – and therein lies our richness. And, as paradoxical as it sounds, I would say that HEAVEN'S GATE describes how the Americans became American.

The film's protagonist, Jim Averill, embodies a specific stratum of society, one shaped by Harvard and the privileges associated with it, a European stratum, in a certain sense. In contrast to that, the immigrants tried (...) to assimilate completely to America. I wanted to trace the tensions, the frictions, the convulsions that arose initially in coexistence and then in the explosive collisions between these two currents: whites against whites. What happened back then will ineluctably appear again nowadays, whether in the Vietnam War or in today's riots: we do not concern ourselves enough with our past; we consider only the symptoms, instead of dealing with the causes. This approach will always remain a mystery to me.

I can't rationalize the intuitive process that determines the first phase of work on a film. But with HEAVEN'S GATE, I think it was the Blacklist that first drew my attention. About ten years ago, from a book (...) about the American West and the Indians, I learned about this death list, which was the starting point for the later massacre. This precisely planned, intentional barbarity was hard for me to imagine.

The Blacklist makes it clear that, at that time, legality and morality were confused with each other. The cattlemen had the law on their side, but the way they defended their rights was intolerable. It always comes down to the old question: can one be legally in the right, but morally in the wrong? This situation, this conflict is of central importance for the American national character. (...)

The figure of Michael in *The Deer Hunter* and that of Averill in HEAVEN'S GATE resemble each other. Both are introverted, reflecting men who suffer in solitude and are un-

sie durch Unverständnis und Konflikte in ihrer Seele verletzt und dadurch noch unzugänglicher. Es sind tragische, klassische und im Wesentlichen typisch amerikanische Helden, die versuchen, die Dilemmata, in denen sie sich befinden, zu transzendieren, und die trotz aller Hoffnungslosigkeit weiter hoffen. Sie wenden viel Energie, Mut und Klugheit für einen Kampf auf, der bereits verloren ist. Sie sind sowohl geborene Anführer als auch zwangsläufig Opfer des nächsten Umschwungs, bei dem sie von denjenigen angeklagt werden, die sie eigentlich retten wollten.

In Amerika kann man immer noch die Folgen der Revolution spüren. Ich bezweifle, dass wir den Bürgerkrieg, den Sezessionskrieg verarbeitet haben. HEAVEN'S GATE beweist das, und vielleicht liegen hier auch die Gründe für die Ablehnung des Films.

Die Amerikaner neigen dazu, an Märchen zu glauben. Entsprechend träumten sie während der Kennedy-Ära. Sie glaubten an eine Renaissance der Ideale und der Kultur und versteckten sich vor der Komplexität einer harten, schmutzigen Wirklichkeit. Auch der Mythos des Westens war ein Märchen, dieser Mythos, den die Kinoklischees der letzten fünfzig Jahre verdecken, in denen der allegorische Held mit einer Pistole im Gürtel einsame Straßen entlanggeht. Für die Mehrheit des Publikums, das mit dieser Tradition des Westens aufgewachsen ist, hat dieses Kino-Bild des amerikanischen Westens einen ungleich höheren Wahrheitsgehalt als das Bild, das wir in HEAVEN'S GATE entworfen haben und das mit seiner Fülle historischer Details absolut authentisch ist. (...)

HEAVEN'S GATE wurde zu einem schwierigen Zeitpunkt fertiggestellt. Amerika ist dabei, die Märchen wiederherzustellen. Die Amerikaner versuchen, moralische Gewissheiten in sich selbst zu finden – eine Haltung, die sie schon einmal in die Irre geführt hat. Diese Haltung hat uns dazu geführt, die Indianer zu vernichten, Kriege zu verteidigen, die wir selbst begonnen haben, unser Territorium bis zu den heute geltenden Grenzen zu erweitern und uns in Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, indem wir sie manipulieren. Meistens haben wir gegen andere Völker gekämpft, die eine andere Sprache sprachen. Doch auf einmal gibt es einen Film, HEAVEN'S GATE, in dem die Gewalt nicht mehr in einem genau abgezielten Bereich auftaucht, sondern unter Amerikanern entsteht. Das ist ein Schock, den ich übrigens nachvollziehen kann. (...)

Michael Cimino, in: *Le Monde*, Paris, 21. Mai 1981

Der Kameramann über HEAVEN'S GATE

Mit der Kameraarbeit für HEAVEN'S GATE ging für mich ein Wunsch in Erfüllung. In meinen ersten Jahren in Hollywood drehte ich vor allem Low-budget-Filme: *McCabe & Mrs. Miller*, *Images*, *The Long Good-Bye* etc. Schon immer habe ich die großen Leinwandepen wie David Lean's *Lawrence von Arabien* und *Doktor Schiwago* geliebt, die er zusammen mit dem Kameramann Freddie Young gedreht hat. Ein Film muss für mich visuell einzigartig sein. Steven Spielbergs *Close Encounters of the Third Kind* war meine erste Chance, einen Film mit wirklich großartigen Bildern zu drehen. Die Arbeit an Michael Ciminos *The Deer Hunter* war eine weitere glückliche Zusammenarbeit mit einem Regisseur, der über einen hervorragenden Sinn fürs Visuelle und obendrein ein ansehnliches Budget verfügte.

Als ich das Drehbuch zu HEAVEN'S GATE las, hatte ich das Gefühl, dass dieses Buch unter der Regie von Cimino einer der besten Filme über den amerikanischen Westen werden könnte. Die Drehorte auszusü-

able to mediate their vision of the world to anyone. At the beginning of the films, each has a clear idea of what personal honor means to him, but then lack of understanding and conflicts injure them in their souls, making them even more inaccessible. These are tragic, classical, and essentially typical American heroes who try to transcend the dilemmas they find themselves in and who continue to hope, despite all hopelessness. They expend much energy, courage, and intelligence on a struggle that is already lost. (...) They are born leaders and at the same time inexorably the victims of the next shift in the current of history, when those they wanted to rescue will condemn them.

In America, you can still feel the consequences of the Revolution. I don't think we have really digested the Civil War, the War of Secession. HEAVEN'S GATE demonstrates this, and maybe this is why the film has been rejected.

The Americans tend to believe in fairy tales. That's how they dreamed during the Kennedy Era. They believed in a renaissance of ideals and culture, and they hid from the complexity of a hard, dirty reality. The myth of the West was also a fairy tale, this myth that the clichés of the films of the last fifty years cover up, in which the allegorical hero with a pistol in his belt strides down lonely streets. For the majority of the audience that grew up with this tradition of the Western, the cinema image of the American West seems much truer than the image that we sketched in HEAVEN'S GATE and that, with its wealth of historical details, is absolutely authentic. (...)

HEAVEN'S GATE was produced at a difficult point in time. America is currently reconstructing the fairy tales. The Americans are trying to find moral certainties in themselves – a stance that has already led us astray once before. This stance led us to annihilate the Indians, to defend wars that we ourselves began, to extend our territory to the borders valid today, and to interfere in the affairs of other countries by manipulating them. Usually we have fought against peoples who speak a different language. But all of a sudden there is a film, HEAVEN'S GATE, in which the violence does not emerge in a precisely delimited area, but arises among Americans. I can understand that this is shocking, by the way. (...)

Michael Cimino, in: *Le Monde*, Paris, May 21, 1981

The cameraman about the film

To photograph HEAVEN'S GATE was a dream come true. In my early years in Hollywood, I shot mostly low-budget movies: *McCabe & Mrs. Miller*, *Images*, *The Long Good-Bye*, etc. I had always loved watching big epic movies, like director David Lean's and cinematographer Freddie Young's *Lawrence of Arabia* or *Doctor Zhivago*. For me a good film has to be a significant visual experience. I got my first chance to shoot a big visual movie on Steven Spielberg's *Close Encounters of the Third Kind*. Michael Cimino's *The Deer Hunter* was another happy collaboration with a terrific visual director shot on a respectable budget.

chen, nach alten Photographien aus jener Zeit zu forschen, großartige Panorama-Aufnahmen im Glacier Nationalpark zu drehen – es war eine traumhafte Arbeit für einen Kameramann.

Zu unserer größten Enttäuschung erkannten die amerikanischen Kritiker die außergewöhnliche künstlerische Leistung der Schauspieler und des Filmteams nicht. HEAVEN'S GATE wurde in Europa (...) sehr gut aufgenommen. Ich bin nach all den Jahren immer noch der Meinung, dass in diesem Film einige der aufregendsten Bilder zu sehen sind, die ich je gemacht habe.

Vilmos Zsigmond, im: Katalog des Internationalen Filmfestivals Toronto, 2004

Über die Restaurierung von HEAVEN'S GATE

Ich habe die Gelegenheit sofort ergriffen, einer neuen Generation von Zuschauern (und Filmkritikern) die vollständige Fassung von HEAVEN'S GATE zugänglich zu machen. Die Restaurierung dieses Films war die größte Herausforderung meiner Karriere – ein wahrer Liebesdienst. Es war frustrierend, mit Bild- und Tonmaterial arbeiten zu müssen, dessen Zustand von 'neuwertig' bis 'kaum noch verwendbar' reichte. Trotz allem glaube ich, dass der Film eine grundlegende Neubewertung verdient und dass sich der Aufwand für dieses Projekt gelohnt hat.

John Kirk, im: Katalog des Internationalen Filmfestivals Toronto, 2004

Über den Film

(...) Den historischen Hintergrund zu Michael Ciminos kraftvollem und sehr schönem Epos bildet die als 'Johnson-County-War' in eine Fußnote der amerikanischen Geschichte eingegangene Auseinandersetzung zwischen den Viehbaronen des Rinderstaates Wyoming und nachziehenden Heimstättensiedlern, zumeist osteuropäischen Einwanderern. Mit Hilfe des Kapitals von der Ostküste versuchen die Zuerstgekommenen die nächste Einwanderergeneration von den Reichtümern des Kontinents zunächst mit rechtlichen, später mit gewalttätigen Mitteln fern zu halten.

Konflikte dieser Art führten in den Jahren 1889 bis 1892 im nördlich des Staates Wyoming gelegenen Johnson County zu einer Eskalation der Gewalttätigkeit, die schließlich in der Belagerung einer unweit der Bezirkshauptstadt Buffalo gelegenen Ranch gipfelte. Als nach der Ermordung verschiedener Heimstättensiedler zum Schutze der Neueinwanderer ein militanter Interessenverband gegründet werden sollte, schlossen die Rinderkönige sich ihrerseits zu den so genannten Regulatoren von Wyoming zusammen und warben einige Dutzend Raufbolde und Scharfschützen aus Texas an. Am 5. April 1892 machte sich der Trupp auf den Weg, um in Buffalo die in Gründung stehende Siedlerorganisation zu sprengen, die Anführer zu lynchen und die Siedler aus dem Land zu jagen. Die Nachricht vom Aufbruch der Invasoren erreichte die Stadt jedoch noch vor dem Eintreffen der Rancher und ihrer Privatarmee, worauf der Sheriff von Buffalo, ein Mann namens Red Angus, mit einem zweihundert Mann starken Aufgebot den Regulatoren entgegenritt. Diese verschanzten sich in einer nahe gelegenen Ranch.

Ein größeres Blutbad konnte nur vermieden werden, weil der damalige amerikanische Präsident, Benjamin Harrison, der Bitte des Gouverneurs von Wyoming um die Entsendung von Nationalgardisten ins Kampfgebiet entsprach. Die Regulatoren wurden verhaftet, nach Cheyenne geführt und später laufen gelassen; ein Prozeß hat nie stattgefunden.

Reading the script of HEAVEN'S GATE I felt it could be, with Cimino directing, one of the best films about the West ever made. Looking at locations in Montana, researching old period photographs of the West, shooting beautiful panoramic shots in Glacier National Park – it was a cinematographer's dream!

Our greatest disappointment was that critics in America didn't see all the exceptional artistic work done by the dedicated cast and crew members. HEAVEN'S GATE was well received in Europe (...). After many years, I still think it contains some of the most exiting big-screen images I've ever captured on film.

Vilmos Zsigmond, in the catalogue of the Toronto International Film Festival, 2004

About the restoration of the film

I jumped at the chance to make the complete version of HEAVEN'S GATE available to a new generation of audiences (including critics). Restoring this film has been the most challenging project I've yet worked on – a veritable labour of love. It's been frustrating to deal with surviving picture and sound elements that run the gamut from "mint condition" to "barely usable." However, I feel the film deserves a major re-evaluation and all the time and effort we have spent on the project has been well worth it.

John Kirk, in the catalogue of the Toronto International Film Festival, 2004

About the Film

(...) The historical background of Michael Cimino's powerful and very beautiful epic is a footnote in the history of the United States: the Johnson County War, a conflict in the cattle-raising state Wyoming between the cattle barons and later homesteaders, mostly Eastern European immigrants. With the aid of capital from the East Coast, those already there try to exclude the next generation of settlers from the riches of the continent, initially by legal means and later by force.

Conflicts of this kind between 1889 and 1892 in Johnson County in northern Wyoming led to an escalation of violence, culminating in the siege of a ranch not far from the county seat, Buffalo. After the murder of a number of homesteaders, the new immigrants founded a militant association to protect themselves; the cattle barons in turn joined together in a group they called the "regulators of Wyoming", recruiting a few dozen ruffians and sharpshooters from Texas. On April 5, 1892, this troop set off to Buffalo to preempt the founding of the settler organization, lynch its leaders, and drive the settlers out of the region. But the news that the invaders were underway reached the city before the ranchers and their private army. The sheriff of Buffalo, a man named Red Angus, rode out to confront the regulators with two hundred men, who holed up in a nearby ranch. A major bloodbath was prevented only because the President of the United States, Benjamin Harrison, met the governor of Wyoming's request

Nun war es Michael Cimino, wie schon im Fall seines mit mehreren Oscars ausgezeichneten Anti-Kriegsfilms *The Deer Hunter*, keineswegs darum zu tun, exakt recherchierte Geschichtsabläufe nachzustellen und abzubilden. HEAVEN'S GATE baut vielmehr in phantastischer Treue zum Detail auf eine erzählerische Kraft innerhalb eines historisch belegbaren Geschehnisses, das indessen nicht in der Richtigkeit seiner historischen Elemente, sondern als Quintessenz dieser Ereignisse aufgefaßt und interpretiert wird: nicht als Geschichtsstunde also, sondern eine Geschichtslektion künstlerischer Freiheit und Inspiration. Das Werk zählt zu jenen Filmen, die in der Vergangenheit parabelhaft nach den Wurzeln eines besseren Gegenwartsverständnisses suchen: eines Menschen, eines Landes, einer Nation.

Wiederum, wie bereits in *The Deer Hunter*, untersucht Cimino die Auswirkungen gewalttätiger Auseinandersetzungen im politischen und persönlichen Umfeld der Menschen, die schicksalhaften Veränderungen, welche die Gewalttätigkeit im menschlichen Alltag bewirkt, die Frage nach den Zusammenhängen zwischen Aggression und Selbstzerstörung. Diese Untersuchung ist Teil seiner Beurteilung amerikanischer Geschichte, die er mit kritischem Blick betrachtet. Indem er die Landnahme an der stets weiter nach Westen vorgetriebenen, als 'frontier' bezeichneten Zivilisationsgrenze nicht zuletzt als eine Art von Klassenkampf interpretiert, als nicht nur romantisch-abenteuerlichen, sondern vor allem auch politischen Vorgang, schöpft er aus dieser Geschichtsauffassung seine Parabel über Gesetz und Moral, über den Mißbrauch von Legalität und den Widerspruch dazu zu jener ursprünglich hinter der Gesetzgebung stehenden Ethik; aus dieser Konfrontation bezieht schließlich der Widerstand der Siedler seine Legitimation.

Anlaß zu (...) Unstimmigkeiten finanzieller und künstlerischer Art bot nun aber Michael Ciminos fanatische Authentizitätssucht in der Rekonstruktion der historischen Kulisse. (...) Diese Detailbesessenheit, gepaart mit einem fast manischen Hang zur Perfektion, hat zu einem optischen Reichtum geführt, der tatsächlich verschwenderisch ist (...). Ciminos künstlerisches Temperament als dasjenige eines Epikers, der mit der Kamera vom Detail auf die Fülle zu schwenken pflegt und in diesem ständig den Bewegungen der Veränderung unterzogenen Ganzen die Psychologie der handelnden Menschen erklär- und verstehbar zu machen sucht, verträgt keine wie auch immer gearteten Beschneidungen. Cimino charakterisiert seine Menschen weniger durch die Dialoge denn durch genaue, lange Einstellungen erfordernde Beobachtung. (...)

HEAVEN'S GATE besitzt die Großzügigkeit der ausholenden Gebärde eines Armes, der durch Raum und Zeit über weites Land hindeutet: vom Atlantik bis in den Westen, über das Schicksal von Menschen, die dieses Land nur besiedeln können, indem sie sich – gleichsam ein Fluch, der über der den Sioux-Indianern entrissenen Landschaft liegt – bekämpfen, und schließlich über die Entstehung eines Staates, auf dem der Blick des einstmals optimistisch Aufgebrochenen in der Rückbesinnung melancholisch ruht.

Aus: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 283, Zürich, 15. Oktober 1981

Der letzte aller Western

Vermutlich war es der größte Reifall der Kinogeschichte: Ein Film, der sechsdreißig Millionen Dollar gekostet hat, kam praktisch überhaupt nicht in die Kinos. Auf die entsetzte Reaktion der amerikanischen Kritiker hin zog der Verleih das fast vierstündige Werk sofort

to send the National Guard into the embattled region. The regulators were arrested, sent to Cheyenne, and later set free; no trial was ever held.

As with his multi-Oscar-winning anti-war film *The Deer Hunter*, Michael Cimino's intention here was not to reconstruct and depict precisely-researched historical sequences. Instead, with fantastic attention to detail, HEAVEN'S GATE works with great narrative power within a historically documented event that is grasped and interpreted, not in the accuracy of its historical elements, but as the quintessence of these events: not as a history course, but as a lesson in the meaning of history, characterized by artistic freedom and inspiration. The work is a film that, like a parable, seeks in the past the roots of a better understanding of the present: of a person, a country, a nation. Again, as in *The Deer Hunter*, Cimino investigates the results of violent conflicts in people's environments, the fateful changes violence effects in everyday life, and the question of the connections between aggression and self-destruction. This study is part of his evaluation of American history, which he views with a critical eye. By regarding the appropriation of land on the constantly westward-moving frontier not least as a kind of class struggle, not merely as a romantic adventure but as primarily a political process, he creates from this view of history his parable about law and morality, the abuse of the law, and its contradiction of the ethics originally at the foundation of the law; ultimately, the settlers' resistance legitimates itself with this confrontation.

But Michael Cimino's fanatical addiction to authenticity gave rise to (...) financial and artistic anomalies in the reconstruction of the historical backdrop. (...) This obsession with detail, coupled with an almost manic perfectionism, led to an optical richness that is downright extravagant (...). Cimino's artistic temperament – that of an epic narrator who constantly pans the camera from detail to the broader picture and who, in this entirety that is subjected to constant movements of change, seeks to make the psychology of people in action explicable and understandable – is incompatible with any limitations whatsoever. Cimino characterizes his figures less through the dialogues than through observation requiring precise, long-lasting shots. (...) HEAVEN'S GATE has the largesse of a broadly gesturing arm pointing through time and space across a vast country: from the Atlantic to the West, over the fate of people who can settle this country only by fighting each other – as if in thrall to a curse lying over the landscape seized from the Sioux Indians, and finally over the birth of a country, upon which now rests the melancholy, recollecting gaze of those who once optimistically set out into it. From: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 283, Zurich, October 15, 1981

The last western ever

It was probably the biggest failure of cinema history: a film that cost thirty-six million dollars practically didn't make

zurück, gab nochmals ein paar Millionen für eine überarbeitete Kurzfassung aus, die dann erst recht niemand sehen wollte – und war praktisch pleite. (...)

Was war geschehen? Michael Cimino, ein Protégé von Clint Eastwood, den kein Mensch linker Tendenzen verdächtigt, hatte mit seinem Vietnam-Drama *The Deer Hunter* weltweites Aufsehen erregt (seinetwegen boykottierte damals der gesamte Ostblock die Berlinale), hatte fünf Oscars gewonnen und galt gerade als das neue Wunderkind von Hollywood. So gab man ihm freie Hand, um ein älteres Drehbuch für rund siebeneinhalb Millionen zu verfilmen: HEAVEN'S GATE. Und Cimino ergriff die Chance: drehte und überzog, drehte weiter und überzog weiter. Mit seinem Perfektionsdrang sprengte er alle Vorgaben: „Ich will niemals, daß die Leute meinen, nur einen Film *gesehen* zu haben, *etwas angeschaut* zu haben; ich will, daß sie glauben, irgendwo *gewesen* zu sein.“ Die Kritiker wußten damals freilich überhaupt nicht mehr, wo sie waren. Sie hatten sich auf ein rechtslastiges Westernepos eingestellt, und Reagan hatte ihnen gerade ein neues, heiles Amerika versprochen – und da mußten sie ein schmutziges, korruptes, grenzenlos amoralisches Amerika betrachten. O my Lord, das konnte nicht gut gehen...

Der akribische Cimino, dieser Musterknabe, ist wirklich in alle nur möglichen Fettnäpfchen getreten. Dabei mögen die hier geschilderten 'Verfehlungen' aus der Entstehungsgeschichte zwar schmerzlich und folgenreich, aber doch auch recht ephemere gewesen sein. Bedeutender, aufregender sind zweifellos die ästhetischen 'Übertretungen', die wieder einmal die grundlegende Unterschiedlichkeit amerikanischer und europäischer Filmrezeption deutlich machen. Auf europäischen Festivals wurde HEAVEN'S GATE als großes Werk gefeiert. Nun kommt er hier vier Jahre später sogar in der langen Fassung ins Kino. HEAVEN'S GATE erzählt – doch das ist eigentlich schon das falsche Wort – eine Geschichte – schon wieder ein falsches Wort – aus der Endphase der Besiedlung Amerikas: den sogenannten Johnson County War. Im Grunde *erzählt* er eben keine *Geschichte*: Story und History gibt es nur noch als Andeutung, als Vorwand für die grandiose Evozierung eines politischen Klimas, einer historischen Grundstimmung, einer sozialen Gruppendynamik. Das ist das grundlegend Neue an diesem Film, der jeder eingeübten Erwartungshaltung ins Gesicht schlägt. (...)

Der amerikanische Traum und die amerikanische Wirklichkeit – das ist Ciminos Thema. Und dieser Traum hat in Amerika bekanntlich einen fast irrational großen Stellenwert, ist etwas unvergleichlich Tiefgreifendes, mit dem Cimino provozierend umzugehen versteht. Am Ende von *The Deer Hunter* sangen die Überlebenden 'God Bless America' in einer herzerreißenden Traurigkeit. In HEAVEN'S GATE – und als Himmelstor hatten die europäischen Einwanderer die Neue Welt doch einst begriffen – steht am Schluß nur noch ein Weinen – nicht *für*, sondern *über* Amerika.

Es kommen keine Indianer in HEAVEN'S GATE vor, keine Cowboys, und Rinder nur als vereinzelt geschlachteter Mundraub. Und doch ist dies ein Western. Mehr noch: der letzte aller Western. Wie die klassischen Vertreter des Genres ist auch dies ein Film über Moral, Heimat, Freundschaft, Liebe – kurz: über das richtige Leben, darüber, wie man es sich erträumt und erkämpft und verteidigt. Aber es gelingt nicht mehr, dieses Leben, weil die Grenzen, die man früher immer weiter nach Westen schob, schon längst wieder neu gezogen sind. Die Zivilisation hat andere Gesetze als die Wildnis.

it into the movie theaters. After the dismayed response of the American critics, the distribution company immediately withdrew the four-hour work, spent another few million for a revised shorter version – that even fewer wanted to see – and went practically broke. (...)

What had happened? Michael Cimino, a protégé of Clint Eastwood and in no way suspected of leftist tendencies, had created a worldwide sensation with his Vietnam dramas *The Deer Hunter* (which led the entire Warsaw Pact to boycott the Berlinale), had won five Oscars, and was considered Hollywood's newest prodigy. So he was given free hand to film an older script for about seven and a half million dollars: HEAVEN'S GATE. And Cimino seized the opportunity: he filmed and overran the budget, continued filming and overran the budget more. His perfectionism overrode all directives: "I never want people to think they have merely *seen* a film, that they've *watched something*; I want them to believe they have *been* somewhere." The critics at the time, of course, no longer knew at all where they were. They had prepared themselves for a somewhat right-wing Western epic, and Reagan had just promised them a new, intact America – and then they were forced to see a dirty, corrupt, boundlessly immoral America. Oh my Lord, that couldn't go well...

The meticulous Cimino, this model child, really stepped on every possible toe. The "faults" from the story of the movie's production, as described here, may have been painful and consequential, but also quite ephemeral. More important and exciting are certainly the "transgressions" that once again clarify the fundamental differences between American and European film reception. At European festivals, HEAVEN'S GATE was feted as a great work. Now, four years later, it's even coming to cinemas in the long version. HEAVEN'S GATE tells – but that's actually the wrong word – a story – once again, the wrong word – from the final phase of America's settlement: the Johnson County War. Basically, it doesn't *tell* a *story*: story and history appear only as an intimation, as an excuse for the grandiose evocation of a political climate, a historical underlying mood, a social group dynamic. That is what is fundamentally new about this film, which is a slap in the face to every routine expectation. (...)

The American dream and American reality – that is Cimino's theme. And as is well known, in America this dream has an almost irrationally great significance; it is something incomparably far-reaching that Cimino knows how to deal with provocatively. At the end of *The Deer Hunter*, the survivors sang "God Bless America" with heartbreaking sadness. In HEAVEN'S GATE – and the European immigrants indeed once grasped the New World as the gate to heaven – what remains at the end is only a weeping – not *for*, but *about* America.

No Indians appear in HEAVEN'S GATE, no cowboys, and cattle only as individually pilfered and slaughtered food. And yet this is still a Western. Even more: it is the last Western ever. Like the classic representatives of the genre,

Cimino hat dafür eine geniale, optisch wie rhythmisch imponierende Bildmetapher gefunden, die nur noch von ferne an John Ford erinnert: den Tanz. Beim Abschlußfest ziehen die Studenten Kreise um den Baum auf dem Campus; ihre 'Festung' wird von den Mädchen gestürmt – und dann hebt ein Walzer an, wie ihn Visconti nicht hinreißender hätte inszenieren können. Später ein Fest der Siedler in 'Heaven's Gate', dem Gemeindezelt: Unbeholfen veranstalten sie einen Rollschuhtanz, torkeln mehr um den Stützbalken als daß sie tanzen. Der knallende Rhythmus der Rollschuhe ist fesselnder als die täppischen Bewegungen.

Aber das sind die beiden Formationen der feindlichen Parteien – körperliche Ausdruckssprache und strategische Geste in einem. Im Kampf treffen sie genau so wieder aufeinander: Die Söldner der Landlords kreisrund um einen Baum formiert, von draußen stürmen die verzweifelten, kampfunkundigen Siedler auf sie ein und werden niedergeschossen; ihnen wird buchstäblich der Boden unter den Füßen weggezogen, wie es ihnen schon beim Tanz die Beine unterm Körper weggezogen hat.

Aber das war der Western ja auch schon immer: Zivilisationskritik. Cimino übt sie mit einer detailbesessenen Gnadenlosigkeit, die nur in den Bildern steckt und der Worte kaum noch bedarf. So visualisiert Cimino eine Geschichte (history), die der Geschichten (story) nicht mehr bedarf, weil der Traum davon schon vorbei ist. Und trotzdem ist dieser Film selbst ein Traum, denn Träume sieht man, sie werden nicht erzählt. Darum wirkt HEAVEN'S GATE in keinem Moment inszeniert, er läuft einfach ab – 'wie im Film'. Für knapp vier Stunden hatte ich das Gefühl, in Johnson County gewesen zu sein. Dann war der Traum abrupt ausgeträumt. Das ist seine historische, seine politische Komponente. (...)

Peter Buchka, in: Süddeutsche Zeitung, München, 26. April 1985

Zeittafel – Der Himmel kann warten

Vierundzwanzig Jahre nach der desaströsen Premiere von Michael Ciminos HEAVEN'S GATE läuft der Film ab Freitag in einer restaurierten Fassung im Film Forum in Manhattan. (...) Hier ist ein Abriss der Ereignisse: vom Flop mit historischem Ausmaß zum wiederentdeckten Meisterwerk.

19. November 1980: HEAVEN'S GATE wird in New York uraufgeführt. Die Produktionskosten belaufen sich auf noch nie dagewesene vierundvierzig Millionen (bei einem Ausgangsbudget von 7,5 Millionen Dollar). Die Länge des Films beträgt drei Stunden fünfundvierzig Minuten. Vincent Canby, Filmkritiker der New York Times, bezeichnet den Film als „totales Desaster“. Wenige Tage später wird der Film aus dem Verleih genommen.

März 1981: United Artists wird an MGM verkauft. HEAVEN'S GATE wird zum Film, der ein Studio ruiniert hat.

24. April 1981: Der Film wird auf zweieinhalb Stunden gekürzt, kann sich aber wiederum an der Kinokasse nicht behaupten.

[*Mai 1981:* Aufführung der gekürzten Fassung in Cannes.]

[*September 1982:* Aufführung der ungekürzten 70mm-Fassung auf dem Internationalen Filmfestival in Venedig]

Dezember 1982: Anlässlich einer Aufführung von HEAVEN'S GATE in der Cinémathèque française müssen Menschenmassen zurückgehalten werden. 'Le Monde' berichtet: „Es fällt Frankreich zu, das unglückliche Urteil einer feindlich gesinnten amerikanischen Presse zu revidieren.“

1982–1988: Die über dreistündige Fassung von HEAVEN'S GATE läuft

this too is a film about morals, homeland, friendship, love – in short, about the right kind of life, about how one dreams it, struggles to achieve it, and defends it. But one no longer succeeds, because the borders, once pushed ever further westward, have long since been redrawn. Civilization's laws differ from those of the wilderness.

Cimino has found a brilliant, optically and rhythmically impressive visual metaphor for this, one that only distantly recalls John Ford: dance. At the graduation party, the male students circle the tree on the campus; their "stockade" is stormed by the girls – and then a waltz is taken up; Visconti couldn't have staged it more captivatingly. Later, there's a celebration among the settlers in Heaven's Gate, the community tent: awkwardly they stage a roller-skate dance, more reeling around the support rail than dancing. The pounding rhythm of the roller skates is more fascinating than the clumsy movements.

But these are the two formations of the hostile parties – body language and strategic gesture in one. In combat, that is exactly how they confront each other: the landlords' hired guns form a circle around a tree, while the desperate settlers, anything but accustomed to battle, storm at them from outside and are shot down; the ground is literally pulled from beneath their feet, just as they lost their footing in their dance.

But the Western has always also been this: a critique of civilization. Cimino conducts this critique with a detail-obsessed mercilessness present solely in the images, hardly requiring words. In this way, Cimino gives visual expression to a history that no longer needs stories, because the dream of them is already over. And nonetheless, this film itself is a dream, because dreams are seen, not told. That is why HEAVEN'S GATE never seems staged for a moment; it simply plays out – "like in a movie". For almost four hours, I had the feeling I was in Johnson County. Then the dream was abruptly finished. That is its historical, its political component. (...)

Peter Buchka, in: Süddeutsche Zeitung, Munich, April 26, 1985

Timeline – Heaven can wait

Twenty-four years after its disastrous premiere, Michael Cimino's HEAVEN'S GATE opens on Friday at Film Forum in Manhattan, restored and newly respectable. (...) Here is how it went from historic bomb to rediscovered masterpiece.

Nov. 19, 1980: HEAVEN'S GATE, costing an unprecedented \$44 million (original budget: \$7.5 million) and running 3 hours 45 minutes, opens in New York. Vincent Canby of The New York Times calls it an "unqualified disaster." It is promptly pulled from theaters.

March 1981: United Artists is sold to MGM. HEAVEN'S GATE becomes the movie that brought down a studio.

April 24, 1981: Cut to two and a half hours and rereleased, it bombs again.

[*May 1982:* The shortened version screens at Cannes.]

regelmäßig im 'Z-Channel', einem einflussreichen Bezahlkabelkanal in Los Angeles. „Die wiederholten Ausstrahlungen von HEAVEN'S GATE auf 'Z-Channel' sorgten für derart positive Resonanz in L.A., dass man sich mit der gekürzten Fassung nicht weiter aufhielt, als der Film auf Video herausgebracht wurde“, berichtet der Filmkritiker des 'Z-Channel'-Magazins, F.X. Feeney.

[Februar 1983: Aufführung der ungekürzten 70mm-Fassung auf dem Internationalen Forum des Jungen Films]

Juli 1985: Steven Bach – ehemaliger United Artists Geschäftsführer – veröffentlicht 'Final Cut', ein Buch über die Herstellung von HEAVEN'S GATE. Film-Forum-Programmdirektor Bruce Goldstein sagt: „Ohne Steven Bachs Buch wäre HEAVEN'S GATE heute vielleicht vergessen. Das Buch hat dazu beigetragen, den Film am Leben zu erhalten, wenn auch als Legende.“

Februar 2000: Die Originalfassung des Films von zweihundertfünf- undzwanzig Minuten wird als DVD auf den Markt gebracht, worauf sich im Internet eine Fan-Gemeinde entwickelt. Ein 'amazon.com'-Kritiker schreibt: „Heutzutage würden vierzig Millionen Dollar kaum die Kosten eines Adam Sandler-Films decken.“

2003: In *A Decade under the Influence* – einem Dokumentarfilm über das Filmemachen in den siebziger Jahren – stellt Clint Eastwood fest, dass HEAVEN'S GATE aufgrund der Aufregung um die Kosten des Films nie eine Chance hatte, erfolgreich zu sein. „Jeder wartete nur darauf, den Film niederzumachen.“

Juni 2004: Der Kabelkanal 'Trio' zeigt *Final Cut* – einen Dokumentarfilm über HEAVEN'S GATE. „Da HEAVEN'S GATE als größter Misserfolg aller Zeiten angesehen wird, denken alle automatisch, es wäre der schlechteste Film aller Zeiten“, sagt Regisseur Michael Epstein. „Auch wenn der Film nicht perfekt ist, halte ich ihn für einen amerikanischen Film von einmaliger Schönheit. Wäre der Film in Italien unter der Regie von Bertolucci oder Visconti entstanden, hätte alle Welt ihn als Meisterwerk gefeiert.“

September 2004: HEAVEN'S GATE wird auf dem Internationalen Filmfestival Toronto gezeigt.

1. Oktober 2004: Die restaurierte, ungekürzte Fassung läuft im Film Forum an.

2005: MGM plant die restaurierte Version des Films auf DVD neu herauszubringen. (...)

Nicole LaPorte, in *The New York Times*, New York, 3. Oktober 2004

Wir kämpfen dafür, dass Sie HEAVEN'S GATE sehen

(...) Die von John Kirk, dem Filmarchivar von MGM/UA (der kürzlich auch für die Langfassung von *The Good, The Bad, and The Ugly* verantwortlich zeichnete), restaurierte Fassung von HEAVEN'S GATE wurde kürzlich auf dem Filmfestival in Toronto zusammen mit dem Dokumentarfilm *Final Cut: The Making and Unmaking of Heaven's Gate* (...) gezeigt. Aus sämtlichen Berichten geht hervor, dass die Wiederaufführung dieser Version dem Publikum Gelegenheit zu einer Neubewertung des Films gab – und das war unserer Meinung nach lange überfällig.

Am besten lässt sich HEAVEN'S GATE wahrscheinlich als ein revisionistischer Western beschreiben. Angesiedelt im späten neunzehnten Jahrhundert, die Landschaft und die Ikonographie hat viel von einem Western (Gewehre, Pferde, Berge), aber die dort üblichen amerikanischen Ureinwohner sind ersetzt worden durch lange Ströme von Einwanderern, die sich ins das Landesinnere von Amerika vorarbeiten.

[September 1982: Screening of the uncut 70mm version at the Venice International Film Festival.]

December 1982: Swarming crowds have to be held back at a screening at the Cinémathèque Française. *Le Monde* reports: "It falls to France to reverse the unhappy judgement of an ill-inspired American press."

1982–1988: The three-hour-plus version of HEAVEN'S GATE plays regularly on the Z Channel, the influential Los Angeles pay-cable station. "Getting it on Z Channel caused such a positive sensation in L.A. that when they released it on videocassette, they did not bother with the shorter version," said the film critic F.X. Feeney, who wrote for the Z Channel magazine.

[February 1983: Screening of the uncut 70mm version at the International Forum of New Cinema.]

July 1985: "Final Cut", a book by the former United Artists executive Steven Bach about the making of HEAVEN'S GATE, is published. "If it hadn't been for Steven Bach's book, HEAVEN'S GATE might have been forgotten," said Film Forum's repertory director, Bruce Goldstein. "The book has actually helped keep the film alive as a legend of one kind or another."

February 2000: The original 225-minute film is released on DVD. Spurred by the DVD release, HEAVEN'S GATE develops a following on the Internet. One Amazon.com reviewer writes, "These days, its \$40 million budget would barely cover the cost of an Adam Sandler film."

2003: In *A Decade under the Influence*, a documentary about filmmaking in the 70s, Clint Eastwood remarks that HEAVEN'S GATE "never had a chance" to succeed because of the hype over its cost: "Everyone was waiting to crucify it."

June 2004: The cable channel Trio carries *Final Cut*, a documentary about HEAVEN'S GATE. "Because it's seen as the biggest flop of all time it's concurrently seen as the worst movie of all time," says the documentary director Michael Epstein. "While it's not perfect, to my mind it's a uniquely beautiful American film. If it came out of Italy directed by Bertolucci or Visconti, it would have been hailed as a masterpiece."

September 2004: HEAVEN'S GATE is shown at the Toronto Film Festival.

Friday [October 1]: A restored, full-length version opens at Film Forum.

2005: MGM plans to reissue the restored version on DVD. (...)

Nicole LaPorte, in: *The New York Time*, New York, October 3, 2004

Our struggle is for you to see HEAVEN'S GATE

(...) Restored by John Kirk, the Archivist at MGM/UA (also responsible for the recent extended version of *The Good, The Bad, and The Ugly*), HEAVEN'S GATE was recently screened at the Toronto film festival along with the documentary *Final Cut: The Making and Unmaking of Heaven's Gate*, based on the book by Stephen Bach. From all reports the re-release of this version has brought the crowds back in to

Von den klassischen Cowboys gibt es inzwischen zwei verschiedene Klassen: die wohlhabenden Viehrancher (deren Viehbestände sich über das ganze Land erstrecken) und die extrem brutalen Kopfgeldjäger, die bezahlt werden, um die Interessen der Rancher zu verteidigen. Der 'Johnston County War' – so lautete ursprünglich der Titel von HEAVEN'S GATE, der zugleich die Bezeichnung für das historische Ereignis ist, auf dem die Handlung basiert –, war ein Konflikt, der sich aus dem Zusammenprall verschiedener Kulturen entwickelte: Die wohlhabenden Rancher sahen ihr Land durch das explosionsartige Auftauchen von Immigranten, die sich dort niederließen, gefährdet. Unter dem Vorwand, dass es um Viehdiebstahl ging, organisierten die Rancher eine Art legalisierten Pogrom gegen die neuen Siedler.

Cimino setzt die von Kris Kristofferson gespielte Figur des Averill als Brücke zwischen diesen beiden widerstreitenden Interessen ein. Obwohl Averill offensichtlich den Hintergrund eines Ranchers hat (Wohlstand, westliche Erziehung etc.), entschließt er sich, in den neuen Siedlungen zu leben und zu arbeiten. Als Marshall hat er eine einflussreiche Position, in der er mehr dazu neigt, den Frieden zu bewahren als die Interessen der Rancher zu schützen. Christopher Walkens Champion ist gewissermaßen ein Doppelgänger von Kristoffersons Marshall: ein Kopfgeldjäger, der für die Rancher arbeitet. Champion ist in dieser Umgebung eine rätselhafte Erscheinung. Er stammt von Einwanderern ab, aber diesen Umstand ignoriert er, um für das Establishment zu arbeiten. Im Verlauf des Films werden Champions Motive deutlich. Sein Ziel ist die 'Neue Welt', er möchte 'kultiviert' sein – und doch gelingt ihm das nur auf naive Art und Weise. Seine Vorstellung von Kultiviertheit passt schlecht zu der Gewalt, die mit seinem Beruf einhergeht, und dem Mangel an Respekt, den die Rancher ihm entgegenbringen.

Sehen Sie sich HEAVEN'S GATE nicht aus purer Neugierde an, stürzen Sie sich nicht wie die Aasgeier auf seine Leiche. Sehen Sie sich diesen Film an, weil er großes Kino ist. Er ist ein Epos im besten Sinne des Wortes. Ein Film, der abwechselnd herausfordert, verführt und hypnotisiert. In dessen Dialektik und Rhythmus eine genuine Poesie liegt. Eine glühende Energie, die Sie mit ihrer Wärme verführt und dann mit ihren Flammen zu verzehren droht. Während heutzutage die meisten 'langen' Filme so straff erzählt sind, dass das Publikum sich der tatsächlichen Länge nicht bewusst wird und nur wenig Raum für eine unabhängige Beurteilung des Films bleibt, ist HEAVEN'S GATE lang, opulent und vorsätzlich zwiespältig. Nur an wenigen Stellen ist es möglich, ein eindeutiges moralisches Urteil über die Figuren dieses Films zu fällen. Sie werden die schmerzlich-schönsten Sequenzen (Rollschuhfahren und Geigenklänge) und die grässlichsten, dunkelsten Momente erleben, die jemals in einem Film zu sehen waren. Selbstverständlich werden Sie erschöpft sein, wenn Sie diese Momente alle erlebt haben. Sie werden physisch und mental angeschlagen sein. Das ist die Absicht dieses Films. Vielleicht gibt es keine andere Möglichkeit, die Unangemessenheit von Mord und Krieg im großen Stil auch nur annähernd zu vermitteln. Dies ist die Geschichte Amerikas, die Michael Cimino für Sie aufgezeichnet hat. (...)

Realistisch betrachtet ist natürlich klar, dass HEAVEN'S GATE niemals in vollem Umfang zu neuem Leben erweckt und nachträglich zu einem Triumph geführt werden kann. Die vormals entstandenen Verluste werden sich niemals völlig ausgleichen lassen – dafür ist dieser Film nicht 'kommerziell' genug. Er ist das Ergebnis einer Fehlkalkulation der Verantwortlichen von United Artists am Ende einer Ära, in der

reassess the film, and this, in our opinion, has been long overdue.

It is probably best to describe HEAVEN'S GATE as a revisionist Western. Set in the late 19th century, the landscape and iconography is much about the western (guns, horses, mountains) but the Native Americans are now gone, replaced by a long streams of immigrants burrowing away into America's heartland. Furthermore, the cowboys have now mutated into two distinct classes: the wealthy cattle ranchers (whose livestock range freely across the land), and the particularly brutal bounty hunters hired to protect the ranchers interests. The Johnston County War, which was both the initial title of HEAVEN'S GATE and the historical event upon which the story is "loosely" based, was a conflict based on clashing cultures: as the wealthy Ranchers saw their use of the land being threatened by the explosion of new immigration and the subsequent domestication. Under the pretext of theft of cattle, the ranchers organised something akin to a legalised pogrom against the new settlements.

Cimino uses Kris Kristofferson's character Averill as a bridge between these two conflicting interests. While Averill obviously comes from the ranchers background (wealth, eastern education, etc), he chooses to live and work amongst the new settlements. As a judge he presides over them, more inclined to keeping the peace than protecting the rancher's interests. Christopher Walken's Champion is the doppelgänger to Kristofferson's lawman: a bounty hunter working for the ranchers. Champion is something of an enigma in this environment. His background is immigrant, yet he forgoes this to work for the establishment. Through the course of the film Champion's motivations become clear. He aims to embrace the "new" world, to become "cultivated," and yet he can only do this in naïve ways. His notion of cultivation does not sit well with the violence of his profession nor the ultimate lack of respect he gets from the ranchers.

Do not see HEAVEN'S GATE for curiosity value, do not pick over the corpse like vultures. See HEAVEN'S GATE because it is great cinema. It is an Epic in the best sense of the word. A film that by turns challenges, seduces, and hypnotises. There is a genuine poetics at work in the dialectics and rhythms of the film. A smouldering energy that seduces you with its apparent warmth, and then threatens to engulf you in its flame. While most "long" films these days are so tightly plotted that the audience is neither very aware of its true length, or are not left much room within the experience for independent judgement, HEAVEN'S GATE is long, luxurious, and deliberately ambiguous. You are rarely allowed to develop a definitive moral position on the characters. You will be taken on a journey through some of the most achingly beautiful sequences (roller-skating and fiddling) to the some of the most confrontational, ugly, and darkly chaotic moments ever captured on film. Of course, you will be exhausted by the time you reach these moments. You will be physically and mentally strung out.

sich 'Poesie' und 'populäres Kino' gegenseitig nicht auszuschließen schienen. Das Timing war miserabel. Die Reaktionen auf den Film und auf Cimino waren extrem und unverhältnismäßig. (...) Hoffentlich trägt der Umstand, dass der Film nun erneut ins Kino kommt, dazu bei, dass diese Reaktionen revidiert werden. Manchmal kann menschlicher Wahnsinn tatsächlich herrlich sein. Die Tatsache, dass die Konsequenz davon der Ruin einer ganzen Produktionsfirma war, stellt uns nur einmal mehr vor die alte Frage: Was ist dein Preis, Kunst?

Andrew Saunders und Michael Cohen, 21. Oktober 2004, <http://www.thescene.com.au/hype>

Biofilmographie

Michael Cimino wurde in New York geboren. Bis 1963 studierte er Kunst und Architektur an der New York University. Im Anschluss an sein Studium nahm er Schauspielunterricht bei John Lehne. Zur gleichen Zeit begann er erste Werbefilme für das Fernsehen zu drehen und Drehbücher für Dokumentarfilme zu schreiben. Sein erstes verfilmtes Spielfilmdrehbuch (als Co-Autor) war das zu Douglas Trumbulls Science-Fiction-Drama *Silent Running* (1971). Er schrieb das Buch zu dem zweiten Dirty-Harry-Film *Magnum Force* (1973). Dessen Star Clint Eastwood spielte die Hauptrolle in Ciminos Regiedebüt *Thunderbolt and Lightfoot* (1974), dem der kontrovers diskutierte und kommerziell erfolgreiche *The Deer Hunter* (1978) folgte.

Filme / Films

1974: *Thunderbolt and Lightfoot*. 1978: *The Deer Hunter*. 1980: HEAVEN'S GATE (Forum 1983). 1985: *Year of the Dragon*. 1987: *The Sicilian*. 1990: *Desperate Hours*. 1996: *The Sunchaser*.

This is deliberate. Perhaps there is no other way to impart even a little of the impropriety of wholesale murder and warfare. This is the history of America Michael Cimino has painted for you. (...)

Realistically speaking, of course, we know HEAVEN'S GATE could never be fully revived and made triumphant. It will never recoup its sum total losses: it just isn't "commercial" enough to do that. This film is a miscalculation the United Artists executives made at the end of an era where "poetics" and "popular cinema" did not seem mutually exclusive. The timing was poor. The backlash against it and Cimino was extreme and out of proportion. Unfortunately, its status as the ultimate studio flop has over the years imparted the legacy that it is a "Turkey" as well. Hopefully, with this new re-release such perceptions will begin to be redressed. Sometimes, mankind's folly can be glorious indeed. That an entire studio had to fall as a result of it only leaves us further entrenched in the age old question: at what cost, Art?

Andrew Saunders and Michael Cohen, October 21, 2004, <http://www.thescene.com.au/hype>

Biofilmography

Michael Cimino was born in New York City. He studied art and architecture at New York University until 1963. Upon completion of his studies, he studied acting under John Lehne. At the same time, he began directing television commercials and writing screenplays for documentary films. His first produced feature screenplay was as a co-writer of Douglas Trumbull's science fiction drama *Silent Running* (1971). He wrote the screenplay for *Magnum Force* (1973), the second "Dirty Harry" film. Clint Eastwood starred in Cimino's first writing and directing venture *Thunderbolt and Lightfoot* (1974), which was followed by the controversially discussed and commercially successful *The Deer Hunter* (1978).



Michael Cimino